**Abonnement**
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle.

# Saale-Zeitung.
## (Der Bote für das Saalthal).

Elfter Jahrgang.

**Inserate**
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

**Nr. 10.** Halle a. d. Saale, Sonnabend den 13. Januar **1877.**

### Das Wahlresultat.

So weit das Resultat der Reichstagswahlen bis jetzt feststeht, haben sich nur die Nationalliberalen und die Socialdemokraten eines günstigen Erfolges zu erfreuen gehabt. Die Ultramontanen haben verschiedene Sitze verloren, Augsburg, die gutkatholische Stadt hat den berühmten Jörg nicht durchzubringen vermocht, in Mainz ist der ultramontane Candidat ebenfalls einem Liberalen unterlegen und in Aachen, der Pfaffenstadt sonder Gleichen wird eine Stichwahl zwischen dem ultramontanen Frhrn. v. Biegeleben und dem socialistisch gefärbten Caplan Laaff stattfinden. Am allerschlechtesten stehen sich die Fortschrittsleute. In Berlin, dessen parlamentarische Vertretung die Fortschrittspartei nun seit 15 Jahren ausschließlich behauptet, ist nur Max Dunker definitiv wiedergewählt, zwei Socialdemokraten haben Sitze erobert und um die übrigen wird noch gestritten. Die Socialdemokraten können stolz auf ihren Erfolg sein, den sie ihrer Rührigkeit verdanken. Sie und die Ultramontanen sind wahrhaft groß in der Entfaltung der angestrengtesten Thätigkeit und in der Ausnutzung des ihnen zu Gebote stehenden Stimmenmaterials. Gegenwärtig war die socialdemokratische Partei die am besten organisirte, mit Sicherheit und ohne viel Geräusch zu machen hat sie gewühlt und operirt; ihre Agenten in Berlin, theilweise im Salon-Anzug und Cylinderhut, hatten bei der Wahl alles so in ihrer Hand, daß sie am Abend früher als andere die Zusammenstellung der Nachrichten aus den einzelnen Wahlbezirken beendet hatten und von dem Schlußergebniß unterrichtet waren. So sehr die liberale Partei Ursache hat, mit ihrem Erfolg zufrieden zu sein, so kann ihr doch der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß den Gegnern mancher Sitz entrissen worden wäre, wenn sie mit gleicher Regsamkeit, wie diese zu Werke gegangen wäre. Noch immer will das Princip der politischen Solidarität jedes einzelnen Wahlberechtigten nicht zur richtigen Würdigung kommen und es wird es erst dann, wenn die Partei empfindlichen Schaden genommen hat. Der Durchschnittspolitiker, und dazu gehören selbst eminente Gelehrte, ist sich der politischen und socialen Solidarität entweder nicht bewußt, oder es hält ihn ein gewisses Gefühl des Widerwillens vom Wahlgeschäft fern. Die meisten Wahlentthaltungen beruhen auf Schlendrian, Trägheit, Gleichgültigkeit, oft auf einem vornehmen Ekel vor gewissen Dingen, Personen und Machinationen, die bei den Wahlen eine Rolle spielen. Wir haben diese Beobachtungen am Tage der Wahl hier in Halle gemacht — Leute, die Zeit genug übrig hatten und deren liberale Gesinnung feststeht, gingen mit einem Achselzucken über die Aufforderung, mit zur Wahl zu kommen, hinweg! Hätte unsere Partei eine Thätigkeit entfaltet wie die anderen, die Gegner hätten ganz sicherlich einige Dutzend Sitze verloren, statt, wie die Socialdemokraten, neue zu gewinnen. Für jetzt können wir völlig zufrieden sein, allein das gegenwärtige Wahlergebniß ist ein Wink für die Zukunft, der nie zu früh kommt und nicht unbeachtet bleiben möge!

### Politische Uebersicht.

Gestern war in Constantinopel abermals „Ultimatumstag". Derselbe scheint auch nichts Besonderes gebracht zu haben, weil der Telegraph sonst schon etwas mitgetheilt hätte. Rumänien gegenüber hat die Pforte es mit ihrer Beantwortung des Protestes gegen verschiedene Paragraphen der Verfassung recht eilig gehabt. Die Pforte erklärt, diese Verfassung berühre nur die eigentliche Türkei und nicht die zu derselben in Connex stehenden Fürstenthümer. Damit ist die Unabhängigkeit Rumäniens im Princip anerkannt, eine Concession, die die Türkei gewiß mit schwerem Herzen gemacht hat, aber sie braucht im gegenwärtigen Augenblicke ein ihr günstig gesinntes, neutrales Rumänien zu nöthig. Der Scheich ul Islam fordert die Gläubigen zur Subscription einer freiwilligen Anleihe auf. Unter den Softas werden zur Vorbereitung zu diesem Zwecke Antheilscheine mit Koransprüchen ausgegeben. Das wird wohl helfen. Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht eine Danksagung an verschiedene Bezirke des Landes, in denen freiwillige Gaben, bestehend in Munition und Bekleidung für die Armee, aufgebracht worden sind. Amerikanische Patronenfabriken haben neue Aufträge von der Pforte, mit Lieferungsfrist Anfang März erhalten. Die Rüstungen in Montenegro werden eifrigst fortgesetzt, da Fürst Nikita sich nicht umsonst angestrengt haben will. Er gebietet gegenwärtig über 18,000 schlagfertige Männer und ist mit Geld und Kriegsmaterial ziemlich ausreichend versehen.

Der russische Reichskanzler hat in officieller Weise den Cabinetten mitgetheilt, daß General Ignatieff den Befehl erhalten habe, so lange in Constantinopel zu bleiben, als noch die geringste Hoffnung auf Erlangung von Concessionen von der Pforte vorhanden sein werde. Jedenfalls wird sich der russische Botschafter von seinen Collegen von der Conferenz nicht trennen. Sollte die türkische Regierung bei ihrem absoluten „non possumus" verharren, dann würde Rußland die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abbrechen, ohne aber Schritte zu unternehmen, die das petersburger Cabinet in einem Gegensatz zu Europa bringen könnten. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Abberufung Ignatieff's die gefürchtete Kriegserklärung an die Türkei wenigstens unmittelbar nicht folgen werde. Hinter der Friedensliebe verschanzt sich die Ohnmacht!

Der österreichische Reichsrath soll am 20. ds. seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Ob bis dahin der leidige Bankstreit in ein günstigeres Fahrwasser gelenkt sein wird, ist fraglich; bis zur Stunde weiß man von keinem Fortschritte in dieser Affaire, obgleich die Bulletins dutzendweise täglich ausgegeben werden. Doch hält man an der Meinung fest, daß in einer oder der anderen Weise die Würfel binnen Kurzem fallen müssen. Die beiderseitigen Ministerien haben ihre Meinungen pro und contra in einem Memorandum dem Kaiser vorgelegt und dieser wird nun doch wohl eine Entscheidung treffen.

Der französischen Deputirtenkammer ist folgender Gesetzentwurf liberalerseits vorgelegt worden: Art. 1. Das Gesetz vom 20. Mai 1874 über die Garnisonsgeistlichkeit wird abgeschafft. Art. 2. Ein Verwaltungsreglement wird für die Bedürfnisse des Gottesdienstes in den Lagern und den detachirten Forts, wo Truppen versammelt sind, Sorge tragen. Da werden die Clericalen wieder ein schönes Geschrei erheben. Wie die „Défense sociale" erfährt, beträgt die Summe aus den Staatsausgaben von 1870, für welche die Oberrechnungskammer die nöthigen Belege vermißt, nicht weniger als 247,959,355 Francs 74 Cent. Gambetta persönlich werden zahlreiche Eigenmächtigkeiten zur Last gelegt und drei von ihm ernannte Präfecten, die Herren Delpech, Gent und Esquiros, werden mit ihrer Person für eine Reihe ungerechtfertigter Ausgaben dem Staatsschatze haftbar erklärt.

In Spanien ist auf den letzten Günstling a. D. Isabella's der Tugendhaften, dem Nachfolger Marfori's, Don Ramiro del Puente ein doppelter Mordversuch gemacht worden. Zuerst wurde ihm durch eine Zigeunerin, Namens Maruja, vergiftetes Zuckerzeug zugesandt und da er nicht davon gegessen, griff ihn, als er am Abend des nämlichen Tages ausging, ein gewisser Baldomero Ninagrera mit einem Dolchmesser an. Da del Puente einen Panzer trägt, so blieb er unverwundet, und zwei Soldaten, die zufällig vorbeikamen, ergriffen den Mörder. Die Sache macht in Madrid großes Aufsehen, da del Puente in der letzten Zeit der Günstling der Königin Isabella war und erst nach ihrer Rückkehr nach Spanien auf Befehl des Königs Alfons verabschiedet wurde. Der Mörder nahm sich, wie es heißt, im Gefängniß das Leben oder wurde abgethan!

### Deutsches Reich.

Unter den Gratulationsschreiben, welche Kaiser Wilhelm zu seinem 70jährigen Militär-Jubiläum empfing, zeichneten sich, wie nachträglich mitgetheilt wird, besonders diejenigen der Kaiser von Oesterreich und Rußland durch ihre Herzlichkeit und Wärme der Empfindung aus, so daß auch dieser Tag Zeugniß gab von dem freundschaftlichen intimen Verhältnisse der drei Monarchen.

— Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Das königl. Haus ist in lebhafter Sorge um die Prinzessin Carl, welche seit einiger Zeit an einem schweren, möglicher Weise langwierigen inneren Leiden darnieder liegt.

— Nachdem die Abtheilung für Elsaß-Lothringen mit Anfang dieses Jahres dem Reichskanzler direct unterstellt und der Chef derselben, Hr. Herzog, zum Staatssecretär befördert worden ist, hat man nunmehr der berliner Centralstelle auch einen neuen Namen und zwar den des „Reichskanzler-Amts für Elsaß-Lothringen" gegeben. In diesem Namen liegt auch eine Art von Programm.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Ausgabe verzinslicher Reichs-Schatzanweisungen im Betrage von 14,300,000 Mark, welche für Zwecke von einmaligen Ausgaben der Telegraphen- und Marineverwaltung ausgegeben werden sollen.

— Bei den kirchlichen Gemeindewahlen in Berlin sind fast in allen Parochien die Candidaten der gemäßigten liberalen Richtung gewählt worden, die Extremen blieben in der Minorität, die Wahlbetheiligung war eine geringe.

— Der Bischof von Hildesheim ist im eben verflossenen Jahre zu nicht weniger als 87,600 Mark Strafgeldern verurtheilt worden.

— Die russische Regierung hat mit zwei berliner Firmen wegen Lieferung von Erbswurst Contracte abgeschlossen.

— Die aus Philadelphia zurückgehenden deutschen Ausstellungsgüter werden am 11. d. von Baltimore abgehen und wird demzufolge das Bureau des deutschen Ausstellungscommissariats in Philadelphia am 10. d. geschlossen.

— Aus den an der polnischen Grenze gelegenen Dörfern der preußischen Parochien Pieranie, Kreis Inowraclaw, und Grabia, Kreis Thorn, deren Pfarrer Lizak und Wurtz entschieden staatstreu sind, hatten viele der ultramontanen Richtung angehörige Einwohner die Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse bei den benachbarten Pfarrern in Russisch-Polen gesucht und waren von denselben in dem Grade gegen ihre eigenen Pfarrer aufgewiegelt worden, daß diese allen möglichen Insulten ausgesetzt waren. Der Gouverneur in Wloclawek hat nun, wahrscheinlich in Folge einer Beschwerde der preußischen Regierung, eine Verfügung an die in der Nähe der preußischen Grenze wohnenden Pfarrer erlassen, durch welche denselben auf's strengste verboten wird, preußischen Unterthanen aus den Parochien Pieranie und Grabia irgend welche geistliche Hilfe zu leisten.

* Der General Vogel von Falckenstein hat sich am 28.

---

[87]

### Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von

**Friedrich Spielhagen.**

(Fortsetzung.)

Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich werde zahlen können! rief der Graf ungeduldig; — das ist es ja eben! Ich habe meinem Banquier — es ist nicht Lübbener mehr — Haselow und Compagnie — ich konnte mit Lübbener nicht mehr auskommen — illimitirte Verkaufsordre gegeben. Wenn aber morgen unsere Aktien noch mehr heruntergehen — sie standen vorgestern schon fünfundvierzig —

Und gestern fünfundzwanzig.

Unmöglich! rief der Graf.

Ja, Mann, bekümmerst Du Dich denn um gar nichts?

Ich — ich — ich habe meine Correspondenz in letzter Zeit — die Anwesenheit der Damen hier — ich bin jetzt so in Anspruch genommen —

Scheint so, erwiederte Herr von Strummin, einen Brief aus der Tasche ziehend; — habe es mir gestern von meinem Banquier schreiben lassen, da ich die Geschichte kommen sah; trage es seit heute Morgen mit mir herum, war auch schon vorhin in Golm, es Dir zu sagen.

Er hatte den Brief entfaltet: „Sundin-Wissower heute massenhaft zu fünfunddreißig offerirt, ohne Abnehmer zu finden, stiegen dann wieder auf fünfundvierzig, da große Posten verlangt. Als aber bekannt wurde, daß Lübbener selbst der Käufer, um den Cours zu halten, fielen rapide auf fünfundzwanzig bis Postschluß. Bitte telegraphisch bestimmte Ordre, ob à tout prix verkaufen soll; überzeugt, daß weiterer Rückgang unaufhaltbar." — Da hast Du die Bescheerung!

Das ist allerdings arg, murmelte der Graf.

Und wem verdanken wir das Alles? schrie Herr v. Strummin; — Dir! einzig und allein! Du hast uns erst in die Geschichte hineingesetzt, uns goldene Berge versprochen, uns dann wohlweislich im Dunkeln gelassen, bis Ihr Euren Gründerprofit in der Tasche hattet. Dann sind wir doch wieder auf den Leim gegangen und haben zeichnen müssen nach Schwierigkeit, und schließlich wirft Du eine halbe Million an die Börse und discreditirst unsere eigenen Actien, und ich Esel gebe Dir noch mein letztes baares Geld, und anstatt die Nase in Deine Geschäfte zu stecken, wie es Deine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit wäre, dammelst Du hier mit den Frauenzimmern herum, und —

Ich glaube, daß der letzte Punkt nichts mit der Angelegenheit zu thun hat, sagte der Graf, sich erhebend.

So! rief der Andere, ebenfalls aufspringend; — nichts zu thun hat! Meinetwegen, meinetwegen! ruinir' Dich, wie Du willst! aber laß wenigstens andere Leute aus dem Spiel; und ich sage Dir, wenn übermorgen, Schlag zwölf Uhr, nicht meine fünftausend Thaler, die ich Dir auf Ehrenwort geliehen habe, bei Heller und Pfennig auf meinem Tisch in Strummin liegen —

Mein Gott, schrei' doch nur nicht so! sagte der Graf — Du sollst Dein Geld ja haben, obgleich ich überzeugt bin, daß die famose Ausstattung nur ein Vorwand —

Vorwand? Vorwand? schrie Herr von Strummin, seine grobe Stimme wo möglich noch lauter erhebend, — was Vorwand? wenn Mieting heute Morgen nach Berlin gefahren ist, um selber die Möbel —

Heute Morgen? sagte der Graf mit höhnischem Lächeln; — verzeihe mir die Bemerkung, mon cher: das war nun wieder unvorsichtig von Dir! Unsere Actien können ja wieder steigen; und — der Steinklopfer läuft Dir nicht weg!

Aus Herr von Strummin's rothglühendem Gesicht starrten die wasserblauen Augen unheimlich. Die Wuth hatte ihn plötzlich heiser gemacht.

Was, was, was? knirschte er; Steinklopfer! Steinklopfer, ein Künstler, ein großer Künstler, der jedes Jahr seine sechs- bis zehntausend hat — ein Steinklopfer!

Ich dachte nur, weil Du ihn selber immer so nanntest!

Ich kann meinen Schwiegersohn nennen, wie ich will; aber wenn sich ein Anderer das erlaubt, so soll er das Wort fressen, so wahr ich —

Die Herren sind gewiß schon ungeduldig geworden, sagte Carla, die eben zur Thür heraustrat.

Durchaus nicht! rief der Graf sich auf den Hacken umdrehend und ihr entgegeneilend.

Allerdings! schrie Herr von Strummin, der eben so plötzlich seine Stimme wiedergewonnen — nur gewartet, mich gnädigem Fräulein zu empfehlen; muß in einer halben Stunde in Strummin sein; hoffe, daß ohne mich besser unterhalten werden, habe die Ehre —

Er hatte dem Stallknecht die Zügel seines großen, starknochigen Rappen aus der Hand gerissen, sich in den Sattel geschwungen und ritt, dem Gaul die Sporen in die Flanken schlagend, in Carriere aus dem Hof.

Mein Gott, flüsterte Carla, was heißt das?

Eine kleine Scene, sagte der Graf, die Erregung, in welche ihn der Wortwechsel versetzt hatte, so gut es gehen wollte, hinter einem erzwungenen Lächeln verbergend; — zwischen alten Freunden nichts Ungewöhnliches.

Die Veranlassung?

Ein letzter Versuch, schien mir, einen Grafen zum Schwiegersohn zu bekommen, bevor man einen Bildhauer acceptirt.

Der Graf hatte Carla in den Sattel geholfen, ihr die Reitpeitsche in die Hand gegeben, und fältete jetzt an ihrem Kleide.

Carla bog sich zu ihm herab: Du böser Mann; ich werde Dir unterwegs den Text lesen.

Schade, daß es nicht ohne Zeugen geschehen kann, flüsterte der Graf mit einem Blick nach dem Reitknecht, der die beiden andern Pferde am Zügel hatte.

Du bist wahrlich abscheulich!

Zu Befehl! sagte der Graf laut, indem er zurücktrat und dem Reitknecht winkte.

Er schwang sich auf sein Pferd und sprengte mit Carla davon, hinter ihnen, in ziemlich großer Distance, der Reitknecht. Er hatte einige Mühe gehabt, in den Sattel zu kommen.

#### Zweites Kapitel.

Frau Feldner, Valeriens alte Kammerfrau, hatte Elsen benachrichtigt, daß ihre Herrin in dem tiefen Schlafe liege, in welchen sie nach einem heftigen Migraineanfall zu versinken pflege, und aus dem sie vor Abend schwerlich erwachen werde,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770113018/fragment/page=0001

vor. Mts. auf der Jagd durch einen Fall eine starke Contusion am Fuße zugezogen.

* General Brialmont, einer der befähigtsten und kenntnißreichsten belgischen Officiere, arbeitete an einem Werke betitelt: La défense des Etats et des camps retranchés. Behufs Vervollständigung des für seinen Zweck erforderlichen Materials wandte er sich unter Andern auch an den französischen Kriegsminister mit dem Ersuchen, ihm Einsicht in die Befestigungspläne von Paris zu gestatten. Da kam er aber schön an. Was General Brialmont zu wissen verlangte, gehörte ja zu den wichtigsten Staatsgeheimnissen! Was thut der General? Er wandte sich nach Berlin. Dort machte man ihm, wie erzählt wird anstandslos alle gewünschten Mittheilungen, nicht nur betreffs der festen Plätze Preußens, sondern auch jener Frankreichs. Er erhielt detaillirte Abrisse sämmtlicher zur Zeit fertiggestellter Befestigungswerke von Paris, ja selbst die dem französischen Kriegsminister zur Begutachtung unterbreiteten Entwürfe, die selbst den Beamten des Kriegsministeriums zumeist unbekannt waren. Wie man sich leicht denken kann, giebt dieses Geschichtchen, über dessen Authenticität Jeder denken mag wie er will, der pariser Presse Stoff zu reichlichen Moquerien.

## Halle, den 12. Januar.

— [Aus der Universität] Am 11. d. promovirte in der philosophischen Fakultät Christian Hoffer aus Königstadt (Disert.: De personarum usu in P. Terentii comoediis. 43 S.).

— Die Vorträge zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege scheinen sich, wenn man nach dem gestrigen ersten derselben urtheilen darf, einer ansehnlichen Theilnahme, namentlich von Damen, zu erfreuen. Das Thema, das sich Herr Prof. Dr. Wolters für gestern gewählt hatte, war freilich auch geeignet, ein besonderes Interesse zu erwecken. Derselbe sprach über den Erzbischof Albrecht von Magdeburg, der zur Zeit der Reformation in Halle residirte und durch seine Stellung und das Verhältniß zu seiner Zeit und besonders zu Luther höchst merkwürdig ist. Ein Bruder des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, 1490 geboren, studirte er in Frankfurt a. d. Oder, zugleich mit dem begabten Ulrich von Hutten. Im Allgemeinen der humanistischen Zeitrichtung des berühmten Erasmus von Rotterdam huldigend, die das Christenthum als die Lehre der Humanität auffaßte, lebte er im übrigen mehr den Künsten und schönen Wissenschaften als der Religion. In seinem 19. Lebensjahre fiel ihm eine Pfründe des mainzer Domes zu, 1513 erhielt er das Erzbisthum Magdeburg, und gleich darauf das Bisthum Halberstadt. Das Leben in vollen Zügen genießend, hatte er sich in seinen Studien nie viel um Theologie gekümmert, doch machte die Wahl zum Bischof in Halberstadt ihm zur Bedingung, wenigstens einmal an den hohen Festen die Messe selbst zu lesen. Nachdem er hierzu die höhere Priesterweihe erhalten, las er in seinem 24. Jahre in Berlin vor dem Hofstaate seines Bruders zum ersten Male die Messe. Kaum ein halbes Jahr danach wurde er auch zum Erzbischof von Mainz ernannt und war somit der stärkste Hort der katholischen Kirche, Primas aller Bisthümer und der ganzen Geistlichkeit Deutschlands, sowie Kurfürst und Erzkanzler des deutschen Reiches und selbst Reichsverweser in Abwesenheit des Kaisers. Obgleich das Kirchengesetz es verbot, mehr als ein Bisthum zu haben, so besaß er deren drei. Von Haus aus wenig begütert, brauchte er dennoch viel Geld, indem er namentlich viele Künstler, Maler und Bildhauer beschäftigte (Albrecht Dürer, Rafael u. a.) und einen großartigen Luxus entfaltete, so daß er beim Einzuge in fremde Städte immer 150 Reitzige in fortwährend neuen und seltenen Costümen mit sich führte. Um die drängenden Gläubiger zu befriedigen, suchte er sich Geld zu schaffen durch den Ablaßhandel, zu welchem Zwecke er mit dem Papste Leo X, der die damals neu auflebende antike Kunst pflegend, zur Erbauung der Peterskirche Geld brauchte, einen Vertrag auf 8 Jahre abschloß, wonach von dem Reingewinn des Handels der Papst die Hälfte, sowie 10,000 Dukaten voraus erhalten sollte. Der Ertrag war in Deutschland ein geringer, weil das Volk zum großen Theil schon aufgeklärt genug war, so daß ihm das Auftreten des bekannten Tetzel verächtlich erschien, weil aber auch Luthers Auftreten die erste große Bewegung hervorbrachte, die fortan dem Kirchenfürsten immer und immer wieder hindernd in den Weg trat. Zu der Zeit, wo Luther in den Bann gethan wurde, empfing Albrecht den Cardinalshut, und diese Zeit war gewissermaßen der Wendepunkt, in dem beide große Zeitgenossen ihre Rolle wechselten, indem Luther fortan von seiner Nation verehrt, Albrecht zuletzt verarmt, gebrochen und enttäuscht sein Leben beschloß. Wenn Luther anfangs nicht wußte, daß der Erzbischof selbst die Veranlassung zum Ablaßhandel war und ihn brieflich um Abstellung desselben bat, natürlich ohne eine Antwort zu erhalten, so fand sich bald eine Gelegenheit, dies zu erkennen und gegen ihn aufzutreten. Um Geld zu schaffen, legte nämlich der Erzbischof in Halle eine Sammlung von Heiligthümern an, kostbarer und glänzender als sie je irgendwo vorhanden gewesen, und versprach Vergebung der Sünden, wenn man eine Gabe für die neue Stiftung einlegte. Diese Einladung fiel Luther in die Hand 1521, als er auf der Wartburg war, und er wollte in der heftigsten Weise öffentlich in einer Schrift gegen den Cardinal losgehen, woran er indeß durch seine Freunde, namentlich durch Spalatin, gehindert wurde, schrieb aber einen Brief an den Fürsten, der seinen Eindruck nicht verfehlte. Die Sammlung von Reliquien und allerlei Kunstwerken wurde dennoch eine sehr reiche; dieselbe war in der Domkirche untergebracht, welche damals zur ihrer jetzigen Größe ausgebauet und in der kostbarsten Weise ausgestattet wurde, wovon das Südportal und die Kanzel noch Reste sind, während die an den Pfeilern stehenden Apostel durch oft wiederholtes Ueberstreichen mit Kalk die Spuren ihres ehemaligen Kunstwerthes nicht mehr erkennen lassen. Der sehr kostbare Hochaltar ist später nach Aschaffenburg und dann nach München geschafft worden. An Reliquieen zum Theil der wunderlichsten Art enthielten die Schätze 8923 Theile (Knochen u. dgl.) von Heiligen und 42 ganze heilige Leichname, und triumphirend wird berichtet, daß durch die Kraft solcher Heiligthümer 39,245,120 Jahre Ablaß gewährt worden seien. Als endlich in Halle der Protestantismus immer mehr Fortschritte machte, und die freie Predigt der evangelischen Lehre dringender gefordert wurde, wurden die Heiligthümer nach und nach eingepackt und nach Aschaffenburg und Mainz geflüchtet, wohin der Cardinal dann selbst übersiedelte und sich nicht wieder in Halle sehen ließ. Interessant aus dieser Zeit ist noch ein Pamphlet von Luther, ohne daß es seinen Namen trägt, — „Neue Zeitung vom Rhein", — worin derselbe in humoristischer Weise über die Raritäten der Sammlung und den sich daran knüpfenden Aberglauben spottet.

— Aus Ammendorf wird uns Folgendes mitgetheilt: Zu der vorgestern stattgehabten Wahl hatten sich auch mehrere Socialdemokraten aus Halle eingefunden, um im letzten Augenblick nochmals Alles aufzubieten, ihren Candidaten wenigstens an einigen Orten durchzubringen. Zur Verwirklichung dieser Absicht ließen sie kein Mittel unversucht und erregten durch ihr unangemessenes Betragen in und vor dem Wahllocale den größten Unwillen der Anwesenden. Diese waren jedoch nicht geneigt dem Benehmen der Socialdemokraten geduldig zuzusehen, sondern entfernten sie ohne Umstände. — Ein ähnlicher Fall wird uns aus Giebichenstein berichtet, wohin ebenfalls einige Socialdemokraten aus Halle, ohne zu dem dortigen Wahlbezirk zu gehören, gekommen waren, um, wie sie selbst aussagten, von Rödiger geschickt, der Wahlverhandlung beizuwohnen und dieselbe zu „überwachen". Auch hier hatten sie kein Glück und verdrossen sich ihre Anwesenheit aufs dringendste.

— In der Sitzung des Gartenbauvereins am 9. d. hielt Herr Kunstgärtner Usemann einen Vortrag über Obstcultur. Redner gab in kurzen Umrissen einen historischen Ueberblick über die Entwickelung, Anzucht und Cultur der Obstbäume in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Durch Herrn Dr. Richter wurde eine sehr lebhafte Debatte angeregt, die sich um hiesige Obst-Verhältnisse, hauptsächlich um An- und Verpflanzen der Bäume drehte. Herr Prof. Dr. Kraus erklärte die verschiedenen im Practischen gemachten Beobachtungen in interessanter Weise theoretisch. Im Allgemeinen wurde der Herbstpflanzung der Vorzug gegeben, doch nicht, wie Herr Insp. Paul angab, bei Maulbeeren, Nußbäumen und einigen anderen Baumarten. Ausgestellt waren einige Cyclamenämlinge des Herrn Handelsgärtner Hanisch. Der Monatspreis wurde zurückgezogen. Als Mitglied wurde Herr Dr. Lutzen aufgenommen. Es bildete sich eine Commission zur Anfertigung des Jahresberichts, welche sich zu gemeinsamer Arbeit Dienstag, den 15. Jan., Abends 8 Uhr, im Neumarkt-Schießgraben vereinigen wird.

---

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. — 0. Barometer 27", 5‴, 0,4. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 92,1 % Thermometer 4,6.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola

10. Jan. 8 Uhr Morgens. Das Barometer war im Nordosten gestiegen im Westen gefallen, besonders im östlichen Mitteldeutschland. Im Binnenlande war es wärmer, an der Küste der Nord- und Ostsee herrschte gelinder Frost. Der Himmel bewölkt bei vorherrschend östlicher Luftströmung. Memel meldet — 6, Hamburg — 1, Hannover 0, Breslau + 4, Karlsruhe + 6. Im hohen Norden herrscht die Kälte fort. Haparanda meldete am 10. — 20.

---

## Reichstagswahl.

Das Ergebniß der Wahlen im Reiche läßt sich heute noch nicht übersehen. Wir theilen die bisher eingelaufenen Wahlnachrichten mit einigen Erläuterungen mit, und schicken denselben eine kurze Zusammenstellung der Wahlergebnisse in Berlin voraus. Es sind in Berlin gewählt worden: zwei Socialdemokraten, Cigarrenarbeiter Fritsche im vierten Wahlkreis, wo der bisherige Vertreter, Stadtgerichtsrath Dr. Eberty (Fortschritt) unterlag, und Literat, früher Lohgerber, Hasenclever im sechsten Wahlkreis, wo der bisherige Vertreter, Dr. Banks (Fortschritt) in der Minderheit blieb; endlich ein Fortschrittsmann, Franz Duncker, der in seinem bisherigen, dem fünften Wahlkreis wiedergewählt wurde. Im ersten Wahlkreis blieb der nationalliberale Candidat, Oberbürgermeister von Forckenbeck, der die meisten (circa 3000) Stimmen erhalten hatte, in engerer Wahl mit dem Candidaten der Fortschrittspartei, Dr. Max Hirsch, auf welchen nur etwa 2700 Stimmen fielen. Im zweiten Wahlkreis hat ebenfalls der nationalliberale Candidat von Forckenbeck die meisten (5135) Stimmen erhalten und kommt mit dem fortschrittlichen Candidaten, Kreisgerichtsrath Klotz, der diesen Bezirk bisher vertrat, aber nur 4320 Stimmen erhielt, in die engere Wahl. Im dritten Wahlkreise endlich hat der bisherige fortschrittliche Vertreter, der baierische Landesgerichtsrath Herz, eine engere Wahl mit dem socialdemokratischen Candidaten, Buchhändler W. Rackow, zu bestehen; der Candidat der nationalliberalen Partei, von Forckenbeck, hat auch hier eine große Zahl von Stimmen erhalten.

Aus den aus der Provinzen gemeldeten Wahlergebnissen heben wir ferner hervor, daß bis jetzt von nationalliberalen Candidaten als definitiv gewählt, gemeldet sind:

Stephani (Stadt Leipzig), Mosle (Bremen), Frhr. Schenck von Stauffenberg (München I.), Möring, Bauer, Wolffson (Hamburg), Dr. Marquard Barth (Augsburg, welcher Wahlkreis zuletzt von dem ultramontanen Heißsporn Dr. Jörg vertreten war). In engerer Wahl, mit sicherer Aussicht, gewählt zu werden, verblieben Rickert (Danzig), von Unruh (Magdeburg). Wiedergewählt wurden von der Gruppe Löwe-Berger: Schmidt (Stettin).

Die Fortschrittspartei hat definitiv verloren: Breslau (östlicher Theil), wo Lasker gegen einen Socialdemokraten in die engere Wahl kommt, Dresden (links der Elbe), wo der nationalliberale Candidat Professor Mayhoff gegen den Socialdemokraten Bebel zur engeren Wahl steht. Nicht durchgesetzt hat die Fortschrittspartei ihre Candidaten in Königsberg in Pr., Breslau (westlicher Theil), wo Dickert und Professor Haenel dort gegen einen Nationalliberalen, hier gegen einen Socialdemokraten in engerer Wahl verblieben. — In Straßburg im Elsaß hat Gustav Bergmann, der Candidat der elsäßischen Partei, gesiegt. — In Frankfurt a. M. steht der demokratische Candidat in engerer Wahl mit einem Nationalliberalen.

Die Ultramontanen haben Augsburg verloren und auch Mainz ist ihnen wohl durch das einmüthige Zusammengehen der liberalen Parteien entrissen worden, deren Candidat, Dr. Oechsner in der Stadt wenigstens einen glänzenden Sieg über Domcapitular Dr. Moufang errungen hat. In Aachen kommt der bisherige Abgeordnete, Freiherr von Biegeleben mit einem socialdemokratisch angehauchten Kaplan Laaf in die engere Wahl.

Die Socialdemokraten haben Chemnitz, wo Johann Most wiedergewählt wurde, behauptet, auch in Altona scheint Hasenclever Sieger geblieben zu sein. In Elberfeld-Barmen muß Hasselmann sich erst noch einer engeren Wahl gegen einen Nationalliberalen unterziehen. Eine starke socialdemokratische Minorität wird auch aus Nürnberg gemeldet. In zahlreichen Wahlkreisen stehen Socialdemokraten zur engeren Wahl.

---

Saalkreis.

| | Spielberg. | Rödiger. |
|---|---|---|
| 1. Bez. (Trebnitz) | 41 | 24 |
| 4. Bez. (Unterpeißen) | 73 | 6 |
| 5. Bez. (Lebendorf) | 118 | 36 |
| 6. Bez. (Löbnitz) | 51 | 3 |
| 7. Bez. (Mitteleblau) | 89 | 19 |
| 8. Bez. (Dalena) | 56 | — |
| 10. Bez. (Domnitz) | 96 | 2 |

---

Else, die von der sonderbaren Schwüle des Tages selbst gelitten und von dem unerquicklichen Tischgespräch, zuletzt auch noch durch die Scene mit dem Grafen verstimmt und aufgeregt war, hatte die Zeit zu einem Spaziergange benutzen, und — da sie Carla und den Grafen bereits entfernt glaubte — Frau von Wallbach aus Höflichkeit zur Begleitung auffordern wollen. Hut und Tuch bereits in der Hand, war sie, aus den Zimmern der Baronin kommend, arglos die Portiere zum Vorzimmer öffnend, eine sehr unfreiwillige Zeugin der pikanten Scene geworden, welche dort zwischen dem Grafen und Carla stattgefunden. In ihrer Bestürzung hatte sie die Portiere wieder fallen lassen, ohne auch nur daran zu denken, ob man sie bemerkt habe oder nicht, war die Treppe hinabgeeilt, und irrte jetzt in dem Garten umher, versuchend, sich einzureden, was sie gesehen, müsse ein Irrthum, ein Blendwerk ihrer Augen gewesen sein; es sei nicht möglich, daß Carla sich so weit vergessen, ihren Bruder so schmählich verrathen könne. Aber je gewaltsamer sie das abscheuliche Bild zurückzudrängen, zu zerstören suchte, in desto häßlicherer Deutlichkeit stand es vor ihrer Seele. — Es war nicht anders! Das Band, das Ottomar und Carla verknüpfen sollte, war zerrissen — für immer! und wäre, was da eben geschehen, auch nur der trübe Rausch eines Augenblicks gewesen! Aber, wie konnte sie es dafür nehmen, wenn sie an Carla's überspannt-frivoles Wesen, das ihr schon so viel Sorge gemacht, an die Frechheit des Grafen dachte, vor der sie selbst von dem ersten Momente instinktiv zurückgeschaudert, und von der er jetzt eben wieder einen Beweis gegeben? wenn sie an so manches intime Geflüster, so manche coquette Tändelei, an so Vieles sich erinnerte, das zwischen den Beiden in ihrer Gegenwart sich abgespielt und ihr unheimlich, ja anstößig, vor Allem aber unbegreiflich gewesen war, um nun plötzlich eine so schreckliche Erklärung zu finden. Was würde Ottomar — erfahren mußte er es ja! — sagen? was thun? Vielleicht aufjauchzen, daß die Kette, die ihn fesselte, zerrissen — zur rechten Zeit! Aber das hätte Ottomar wieder nicht ähnlich gesehen. Kein Mann würde es geduldig hinnehmen — und er! der Aufbrausende, Empfindliche Jähzornige, der schon so oft um kleinerer und kleinster Dinge willen — ein mißfälliges Wort, einen Blick, der ihn beleidigt — im Duell sein Leben auf's Spiel gesetzt! Und wiederum, hatte er denn diesmal wirklich ein Recht, sich beleidigt zu fühlen? hatte er ernstlich sich Carla's Liebe zu erhalten, vielleicht erst zu erwerben gesucht, wie es seine Pflicht war, nachdem er sich einmal mit ihr verlobt? hatte er sie nicht, auffällig für alle Welt, vernachlässigt? sie unbewacht und unbeschützt in den brausenden Strudel des gesellschaftlichen Lebens sich stürzen lassen, in welchem sie sich von jeher mit so verhängnißvoller Lust bewegt und so viel glänzende Triumphe gefeiert? So würde er nicht einmal eine verrathene Liebe, so würde er nur die verletzte Eitelkeit zu rächen haben! mit seinem Leben eintreten für eine Sache, an die er selbst nicht glaubte, nur, weil die Gesellschaft es wollte, nur, weil in den Augen der Gesellschaft die traurige Comödie dieser Irrungen und Verirrungen durchaus einen blutigen Abschluß verlangte! O, dieser elenden Sclaverei, in der sie sich doch selbst einst wohlig und frei gefühlt, weil sie nicht gewußt, wie ein freies Herz schlägt, wonach eine Seele verlangt, die das Herz frei gemacht hat, und die nun ihre Flügel weit ausspannt, sich hinwegzuschwingen über alle diese kläglichen Schranken des Vorurtheils und des Wahns in den hellen Aether einer edlen, selbstlosen Liebe!

Es duldete sie nicht länger zwischen den hohen, geradlinigen Taxushecken und dem wirren Gestrüpp der Buchengänge, aus denen hie und da Götter und Göttinnen aus Sandstein hervorschauten in verzwickten Stellungen und mit übertriebenen Geberden, wie erschrocken über sie, die anders denken, anders empfinden wollte, als die Menschen, welche ihren Stolz und ihre Freude an diesen verschnörkelten und abgezirkelten Herrlichkeiten hatten. Hinweg, hinaus! — am liebsten zu ihm, dem Liebsten, um in seinen starken Armen Schutz zu suchen vor dieser hohlen Gespensterwelt; an seiner treuen Brust ihren Zorn, ihren Schmerz auszuweinen; sich in seiner reinen Nähe rein zu fühlen von all' diesem selbstgeschaffenen Jammer, diesem sinnlosen Elend, ihn nie — nie wieder zu verlassen! Und, wenn dies höchste Glück ihr auch noch versagt war, wenn sie zurückkehren mußte in die Sclaverei unmöglicher Verhältnisse — hinaus in's Freie doch! über die braunen Wiesen, durch die grauen Felder zu den weißen Dünen, die aus der Ferne winkten, einen Blick zu haben auf das Meer, sein geliebtes Meer! ob es ihr von dem Geliebten einen Gruß brächte, einen Anhauch seines Athems, ihr die heiße Stirn zu kühlen, die brennenden Augen zu erquicken, und wär's durch eine Thräne ungestillter Sehnsucht nur!

Und über die braunen Wiesen, durch die grauen Felder eilte Else in der Richtung eines Gehöftes, das in einiger Entfernung vor ihr lag, und an welchem sie vorüber mußte, wenn sie den sandigen Pfad, der sie am schnellsten zu ihrem Ziel bringen zu wollen schien, weiter verfolgte. Der Pfad leitete immer näher an das Gehöft heran und zuletzt in dasselbe hinein. Elsen war es nicht recht — sie wäre am liebsten Niemand begegnet, da sie ihm, nach dem sie sich sehnte, zu begegnen doch nicht hoffen durfte; aber einen Versuch, außerhalb an den Scheunen herumzukommen, vereitelte der aufgeweichte Boden hier, eine Hecke dort; sie mußte umkehren, oder den Hof betreten.

Ein kleiner, trübseliger, stiller Hof — wenige, halb verfallene Wirthschaftsgebäude, von denen sich das Wohnhaus beinahe nur durch die Fenster unterschied, die hohläugig genug blickten, und durch die beiden Linden, welche im Sommer den Platz vor der Thür angenehm beschatten mochten, deren dürres, blätterloses Gezweig jetzt aber gespenstisch über das verwitterte Strohdach in den grauen Himmel ragte. Ein großer, breitschultriger Mann kam aus einer Scheunenthür, von einem kleinen Teckel begleitet, der sich mit lautem Gekläff auf die Fremde stürzte. Der Mann rief das Thier zurück; bei dem ersten Laut seiner Stimme erkannte Else, welcher die ganze Situation schon so wunderbar bekannt erschienen war, als müsse sie das Alles schon einmal gesehen haben, den wackern Pächter, der sie im vergangenen Herbst so freundlich beherbergt.

Herr Politz! rief sie, ihm die Hand entgegenstreckend; — Sie kennen mich nicht mehr.

Ein Freudenstrahl zuckte über das braune Gesicht: Sieh da! das ist einmal schön, daß Sie uns zu besuchen kommen! So wissen Sie, daß ich in Warnow bin?

Der Pächter lächelte sein schwermüthiges Lächeln: Ei, gnädiges Fräulein, wie sollte unser Einer dergleichen nicht wissen! aber daß Sie sich unserer erinnert haben! meine Frau wird sich freuen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770113018/fragment/page=0002

| | Spielberg. | Rödiger. |
|---|---|---|
| 12. Bez. (Dößel) | 77 | — |
| 13. Bez. (Neutz) | 88 | — |
| 14. Bez. (Lettewitz) | 71 | 1 |
| 15. Bez. (Brachwitz) | 37 | 5 |
| 16. Bez. (Gimritz v. W.) | 53 | 1 |
| 17. Bez. (Morl) | 39 | 7 |
| 19. Bez. (Teicha) | 62 | 26 |
| 20. Bez. (Kaltenmark) | 75 | 6 |
| 25. Bez. (Tornau) | 42 | — |
| 29. Bez. (Zöberitz) | 70 | 1 |
| 31. Bez. (Gutenberg) | 96 | 19 |
| 40. Bez. (Osmünde) | 76 | 35 |
| 43. Bez. (Lochau) | 91 | 9 |

**Merseburg-Querfurt.** (W: Rechtsanwalt Wölfel; v. H: Kammerherr v. Helldorf-Bedra; J: Regier.-Rath Jäger.) Meuschau: W 32, v. H 26, J 2; Dürrenberg W 30, J 5; Vorbitz: W 35. v. H 7, J 6; Keuschberg W 103, J 4; Rössen-Leunau: W 33, v. H 26, J 6; Göhlitsch-Daspig: W 10, v. H 23, J 2; Kempendorf: W 40, J 2: Kötschen: W 19, v. H 52, J 8; Röglitz: W 56: Steigra: W 62, v. H 8, J 1; Burgliebenau: W 26, v. H 19, J 2; Großgräfendorf: W 7, v. H 1, J 67; Löschen: W 136, v. H 6, J 1: Wallendorf-Kriegsdorf-Pretsch-Tragorth-Wegwitz: W 46 v. H 60, J 1; Naundorf: W 69, J 3; Körbisdorf: W 48, J 7; Benndorf: W 58, v. H 3, J 5; Neumark: W 44, v. H 5, J 12; Geißelröhlitz-Lützkendorf: W 51, v. H 43; Crumpa: W 46, v. H 42, J 1; Wernsdorf Schüddorf: W 67, J 3; Atzendorf-Geusa: W 70, v. H 4, J 4; Niederclobigkau: W 29, J 91; Frankleben: W 56, v. H 12, J 37; Cracau: W 24, J 3; Burgstaden: W 58, v. H 3, J 51; Großgoddula-Vesta: W 66, v. H 1; Mücheln: W 98, v. H 104, J 4; Mitronstädt: W 58, v. H 4, J 33; Baldrik: W 33, v. H 1; Großgörschen: W 75; Kleingörschen: W 61, v. H 5. Gesammt-Resultat, soweit bis jetzt bekannt: Wölfel **4115**, v. Helldorf 1126, Jäger 760. Rechtsanwalt **Wölfel** darf also als **gewählt** betrachtet werden.

**Weißenfels-Naumburg-Zeitz:** Weißenfels: Rohland 1048, Wurmb 201, Zwiebler 11; Naumburg: Rohland 526, Wurmb 392, Zwiebler 416; Zeitz: Rohland 813, Wurmb 232, Zwiebler 983, Graf Flemming 5; Hohenmölsen: Rohland 128, Wurmb 75, Zwiebler 59; Teuchern: Rohland 161, Wurmb 57, Zwiebler 183; Crossen: Rohland 2, Wurmb 4, Flemming 152; Osterfeld: Rohland 109, Wurmb 12, Zwiebler 59; Trebnitz: Rohland 33, Wurmb 23, Zwiebler 8. Insgesammt sind im Wahlkreise ermittelt: 3578 Stimmen für Rohland (liberal), 1282 für v. Wurmb (conf.), 1978 für Zwiebler (socialdem.), 170 für Graf Flemming.

**Torgau-Liebenwerda.** Dommitzsch: Von den 401 eingeschriebenen Wählern haben 91 (23%) ihre Stimmen abgegeben. Es erhielten: Obertribunalsrath Clauswitz-Berlin 69, v. Bredow-Mückenberg 8, Dr. Zimmermann-Berlin 12 Stimmen. Zwei Stimmen waren ungültig. Obertribunalsrath Clauswitz ist von der nationalliberalen, v. Bredow von der conservativen Partei gewählt. Dr. Zimmermann soll von der Volkszeitung empfohlen sein. — **Elsterwerda.** Hier fielen von 31 abgegebenen Stimmen 16 auf v Bredow-Mückenberg und 15 auf den Obertribunalsrath Clauswitz-Berlin.

**Wittenberg-Schweinitz:** Wittenberg: Siemens 582, v. Helldorf 69; Zahna: Siemens 62, Helldorf 14; Jessen: Siemens 103, Helldorf 3; Pretsch: Siemens 71, Helldorf 57; Reinsdorf: Siemens 57, Helldorf 32; Schmiedeberg: Siemens 88 Helldorf 23; Herzberg: Siemens 350, Helldorf 27; Schlieben: Siemens 161, Helldorf 6; Schweinitz: Siemens 57, Helldorf 19. Insgesammt sind bis jetzt ermittelt: 1715 Stimmen für Siemens (nat.-lib.) und 379 für v. Helldorf (conf.).

**Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.** Halberstadt: v. Bernuth 1256, Kapell 896, Schulze 291, Kunowski 75. Dedeleben: v. Bernuth 167, Kunowski 31, Schulze 4, Kapell 2. Nienhagen: v. Bernuth 43, Kunowski 16, Schulze 5, Bernstein 1. Eilenstedt: v. Bernuth (nat.-L) 196, Kapell (soc.) 30. v. Kunowski (conf.) 4. Hornhausen: v. Bernuth 102. v. Kunowski 23. Schulze-Delitzsch 100. Kapell 26. Die Wiederwahl des Staatsministers a. D. v. Bernuth ist unzweifelhaft.

**Aschersleben-Calbe.** Kochstedt Dietze 145. Hurlemann 115. v. Froreich 70. Hedersleben: Dietze 158. Hurlemann 29. v. Froreich u. v. Gerlach je 1. Wöhmelte: Dietze 53. v. Froreich 4. Hurlemann 1. Calbe: Hurlemann 778. Dietze 503. v. Froreich 220. Reinstedt: v. Froreich 78. Graf Schulenburg 24. Dietze 16. Hurlemann 3. Alt-Salze: Dietze 76. Hurlemann 47. v. Froreich 26. Förderstedt: Dietze 163. Hurlemann 98. v. Froreich 12. Gr.-Rosenburg: Dietze 268. Hurlemann 24. v. Froreich 1.

**Bitterfeld-Delitzsch.** Gräfenhainichen: Thilo (Reichspartei) 220. Ramm (soc.-dem.) 57.

**Mansfelder See- und Gebirgskreis.** Eisleben: Sombart mit großer Majorität gewählt. Eine kleine Anzahl Stimmen auf Legationsrath v. Neumann und Landrath a. D. v. Wedelly. Angabe der Stimmenzahl folgt. — Ermsleben: Sombart (nat.-lib.) 145. Hurlemann (soc.-dem.) 2. Schulze-Delitzsch 1. — In Mansfeld wurde unser bisheriger Abgeordneter Sombart fast einstimmig wiedergewählt. — In Erdeborn wurden von 252 Wählern 55 Stimmen, alle für Sombart, abgegeben.

**Nordhausen.** Nordhausen: Götting (nat.-lib) 1489. v. Seydewitz (conf.) 144. Rödiger (soc.-dem.) 319. Reichensperger (cl.) 53. Benneckenstein: Götting 157. v. Seydewitz 12. Rödiger 32. Bleicherode: Götting 203 v. Seydewitz 23. Rödiger 76. Ellrich: Götting 224 v. Seydewitz 26. Rödiger 70.

**Sangerhausen-Eckartsberga.** Eckartsberga: Dr. Müller (nat.-lib.) 185, Graf von Helldorf (conf.) 39 Stimmen. — Heldrungen: Wie aus den umliegenden Ortschaften verlautet, ist die Wahl fast durchgängig für Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Müller in Bornstedt ausgefallen. In Braunsrode kamen alle 24 Wahlberechtigte — wohl ein seltener Fall — zur Wahlurne und alle Stimmzettel lauteten auf den Obengenannten.

**Mühlhausen-Langensalza-Weißensee.** Mühlhausen (Stadt). Unter verhältnißmäßig reger Betheiligung wurden von 1781 Wählern dem Staatsminister Dr. Friedenthal 1230, dem Gymnasialoberlehrer Dr. Schmidt in Stettin (lib.) 118, dem Schuhmacher Bock in Gotha (soc.-dem.) 395, dem Kreisrichter Schilling in Treffurt (ultram.) 30 Stimmen gegeben, während 8 sich zersplitterten. Im Landkreise Mühlhausen erschien ziemlich die Hälfte der Wahlberechtigten an der Wahlurne und fielen 2300 auf Minister Dr. Friedenthal, 1600 auf Kreisrichter Schilling 490 auf Bock (s. o.) und 170 auf Schmidt (s. o.). Das Resultat der Wahl in den 3 zusammengelegten Kreisen Mühlhausen, Langensalza und Weißensee wird nächsten Sonntag ermittelt und sicher Herr Dr. Friedenthal auf's Neue als unsern Abgeordneten präsentiren.

**Salzwedel-Gardelegen.** Gardelegen: Kapp (nat.-lib.) 304. Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf (conf.) 41. Hasselmann (soc.-dem.) 14. Oebisfelde Kapp 91. Schulenburg 41. Zersplittert 4. Calbe a. d. M.: Kapp 221. Graf Schulenburg 24.

**Osterburg-Stendal.** Tangermünde: Thiel 211, v. Lüderitz 8. Seehausen: Thiel 462, v. Lüderitz 18. Stendal: Thiel 961. v. Lüderitz 65. Liebknecht 1. Arneburg: Thiel 132. v. Lüderitz 34. Duncker 1.

**Wolmirstedt-Neuhaldensleben.** Ochtmershausen: v Forckenbeck sämmtliche (157.) Wolmirstedt: v. Forckenbeck sämmtliche. Altbaldensleben: v. Forckenbeck sämmtliche (115.) Gr. Ammensleben: v. Forckenbeck 192. Majunke 28.

**Wanzleben.** Hadmersleben: v. Benda 66 (sämmtliche). Hohendodeleben: v. Benda 90. Zwiebler 11. Diesdorf: v. Benda 136. Zwiebler 46.

**Anhalt.** †† **Bernburg,** 11. Jan. Das Wahlresultat des zweiten anhaltischen Wahlkreises zeigt einen entschiedenen Sieg der national-liberalen Partei, deren Candidat, Herr Rittergutsbesitzer Dr. Julius Kraatz in Giffen ca. 11,000 Stimmen auf sich vereinigte. Wenn auch der Candidat der social-demokratischen Partei Herr O. Kapell aus Hamburg 3233 Stimmen erhielt, hat diese Partei, welche im Jahre 1874 = 5388 Stimmen für Hasenclever abgab (Herr Dr. Kraatz erhielt 1874 = 10,280 Stimmen), seitdem viel verloren. — ‡‡ **Dessau,** 11. Jan. Die Wahlschlacht ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten für die national-liberale Partei siegreich ausgefallen. Der Professor v. Cuny siegte über den Candidaten der Fortschrittspartei Albert Träger bis jetzt mit 4050 Stimmen. Der social-demokratische Candidat Bruno Geiser in Leipzig erhielt in der Stadt Dessau 745 Stimmen, im ganzen ersten Wahlbezirk bis jetzt 1664 Stimmen. Bemerkenswerth ist die Abstimmung in Cosswig, wo v Cuny 345 Stimmen gegen den Socialisten Geiser mit 300 Stimmen erhielt. Nach Procenten berechnet, wählten für v. Cuny 69%, Träger 2%, Geiser 29%. — ** **Jeßnitz,** 10. Jan. Wahlresultat: v. Cuny 331 St., Geiser 171 St., Träger 3 St. Es ist leider zu berichten, daß die Social-Demokraten eine größere Thätigkeit als früher entfalteten und in unsern Fabriks- und Kohlengruben-Districten bei den Arbeitern mehr Anhänger fanden.

**Braunschweig.** Stadt Braunschweig: Von 16,000 Wahlberechtigten haben gewählt 11,000. Bode (nat.-lib.) erhielt 5000, Bracke (socialdem.) 6000 Stimmen.

Breslau. Im Wahlkreise Waldenburg erhielt Fürst Pleß (deutsche Reichspartei) 6091, Zimmerer Kapell (Socialdemokrat) 3168, Max Hirsch (Fortschr.) 1813, Kreisrichter Kletschke (nat.-lib.) 1651, Dr. Hager (ultramontan) 1451 St., also engere Wahl nothwendig.

Solingen. Assessor a. D. Jung in Köln (nat.-lib.) 6212, Moritz Rittinghaus in Köln (Arbeitercandidat) 6123, von Schorlemer-Alst (ultramont.) 4729 St. Stichwahl nothwendig.

Annaberg. Stichwahl zwischen Holzmann (nat.-lib.) und Brettfeld (conf.) erforderlich.

Saarbrücken. Pfaehler (lib. erhielt 6900, Schneider (conf.) 3400 Stimmen.

Krefeld. Dr. August Reichensperger (ultramont.) mit 9467 St. gegen Seissardt (4542) gewählt. Im Stadtkreise Krefeld erhielt Reichensperger 5437, Seissardt 4002 St.

Iserlohn. Doerweg (nat.-lib.) 5300, Kreutz (Fortschr.) 5000, v. Schorlemer-Alst (ultram.) 3214), Tölcke (Socialdem.), 1180 St. Zwischen den beiden ersteren dennnach Stichwahl erforderlich, ebenso im Wahlkreise Lennep-Mettmann zwischen Tschow (n.-lib.), der 8291 und Audorf (Socialdem.), der 3648 Stimmen erhielt.

Posen. Stadt: Rittergutsbesitzer von Turnow (Pole) gewählt.

München. 1. Wahlkreis: Freiherr Schenck v. Stauffenberg (nat.-lib.) 7718 von 13,003 abgegebenen Stimmen. 2. Wahlkreis: Maffei 7448 und Westermayer (Centrum) 4801 Stimmen. Stichwahl.

Nürnberg. Nach genauerer Zählung erhielt Frankenburger (Fortschr.) 10,015, Grillenberger (Socialdemokrat) 10,065 St., also Stichwahl erforderlich.

Zabern. Redacteur Schneegans (Autonomist) gegen den Candidaten der Protestpartei gewählt.

Hagenau. Bürgermeister Nessel (Autonomist) siegte gegenüber Hartmann (ultram.).

Straßburg i. E. Nach den vorläufigen Ermittelungen wird für den straßburger Landkreis Roth (Autonomist), welchem der bisherige Abgeordnete v. Schauenburg als Gegencandidat gegenüberstand, als gewählt angesehen.

▽ **Straßburg** i. Elsaß, 10. Jan. Die Wahlbewegung im Reichslande wird ohne Zweifel im ganzen Reiche mit nicht geringem Interesse verfolgt werden. Deshalb glaube ich (ein hallenser Kind und einer der Straßburger Abonnenten der Saale-Zeitung) Ihren Lesern ein Bild dieser Bewegung darbieten zu dürfen. — Die bekannte Protest-Partei ließ bis vor wenigen Tagen fast gar nichts von sich hören. Dagegen betrieb, wenn auch nicht sehr lebhaft, die liberale elsässische Partei die Wahlagitation schon seit geraumer Zeit und stellte als Candidaten das Mitglied der Handelskammer, Gustav Bergmann auf. Der liberale Wahlverein der (eingewanderten) Deutschen berieth hin und her, wollte dann auch diese Candidatur unterstützen, wurde aber im letzten Augenblicke wieder unschlüssig. Aus dem Programme Bergmanns ließ es sich allerdings herauslesen, daß er es mit keiner Partei, die clericale ausgenommen, verderben wolle; er sagt sogar, daß er den s. Z. erhobenen Protest gegen die Annexion eigentlich nur der Form wegen, in welcher er vorgebracht, nicht gebilligt habe. Das Programm war aber immerhin das beste, welches von einem Elsässer erwartet werden konnte, der überhaupt auf elsässische Stimmen reflectirt. Dagegen ist das Programm der erst vor wenigen Tagen von der Protestpartei wieder aufgestellten Candidatur, Ex-Bürgermeister Ernst Lauth ein Muster von Festigkeit und Offenheit: er will opponiren, protestiren. In dem zweiten Aufruf seiner Partei wird der Gegenpartei vorgeworfen: sie habe nicht ein Wort der Wärme für das alte Vaterland ꝛc. Ein interessanter Moment hierbei ist, daß dieser Aufruf fast von sämmtlichen hiesigen Bierbrauern mitunterzeichnet ist: sehr erklärlich, weil die eingewanderten Deutschen und ein beträchtlicher Procentsatz Elsässer dem immer mehr und mehr eingeführten baierischen Bier den Vorzug geben. — Viel weniger erklärlich; fast unglaublich ist dagegen Folgendes: Am Montag wurde ein durch Umdruck hergestellter, „mehrere deutsche Wähler" unterzeichneter Aufruf, in welchem Deutsche Propaganda für — Lauth machen, verbreitet. Die Autorschaft des Machwerks gestehen hier Eisenbahnbeamte, Beamte einer deutschen Reichsbehörde, ganz unumwunden ein. Die haarsträubenden Motive und Folgerungen sind ungefähr folgende: es sei leider ein vergebliches Bemühen, einen deutschen Candidaten durchbringen zu wollen, und habe man deshalb von der Aufstellung eines solchen von vornherein abgesehen. Dem p. Bergmann könne man seine Stimme wegen des jeder Festigkeit entbehrenden Programmes nicht geben. Im Grunde genommen sei er auch nur ein verkappter Protestler. Geradezu anerkennens- und bewunderungswerth dagegen wäre die offene, „männliche" Sprache Lauth's. Er würde es dahin bringen, daß in Elsaß-Lothringen ein anderes (welches?) Regierungssystem eingeführt werde; man thäte deshalb den Fürsten Bismark (!!) einen Gefallen, wenn man Lauth wähle. — Seinen Namen unter dieses edle Machwerk, welches ein Faustschlag in's Gesicht des bischen hiesigen Deutschthums ist, zu setzen, hat keiner der Herren Fabrikanten die Courage gehabt. Diese kläglichen Unentschlossenheit von unsrer deutschen Seite ist um so mehr zu bedauern, als unsere Stimmen ausschlaggebend sind. — ½10 Uhr Abends Resultat: Bergmann 4356 Stimmen (von Stadt Str.) Lauth 3886, zersplittert (incl. Puttkammer) 128. Wiewohl die Resultate von den Annexen noch fehlen, so kann die Wahl Bs. doch als gesichert angesehen werden.

## Provinzial-Nachrichten.

+ **Nordhausen,** 11. Jan. Da der Abgeordnete der Liberalen, Stadtgerichtsrath Götting nach den bisher vorliegenden Nachrichten ungefähr 3000 Stimmen gegen ca. 1200 der Conservativen und 700 der Socialdemokraten erhalten hat, so ist die Wahl des Ersteren so gut wie gesichert. — Das gestern von uns gemeldete Feuer hat in Bockelnhagen stattgefunden und mit unglaublicher Schnelligkeit sämmtliche Seiten- und Hintergebäude zweier großen Rittergüter vernichtet. In einem Stalle allein sind 30 St. Rindvieh verbrannt. Außerordentlich hart hat das Unglück einen Verwalter betroffen, welcher denselben Mittag mit einer ansehnlichen Erbschaft zurückgekehrt war und wenige Stunden darauf Alles, vom Feuer verzehrt, verloren gehn sehen mußte.

## Nach fünfzehn Jahren.

Novelle von A. R.

(Fortsetzung.)

Margaretha seufzte. „Ja, Herr Reichhardt! — Die arme Mama wurde krank, als Papa nach Hause kam und im Scherz sagte: „So, mein kleiner Thorwaldsen in Tunika und Federhut, jetzt habe ich Deine ersten Collegiengelder bezahlt; Du bist nun feierlichst immatriculirt." Ich konnte an dem Tage gar keine Freude empfinden, weil Mama weinte, als sei schon mein Sarg bestellt."

Er sah sie fast zornig an. „Schade um so viel verschwendete Liebe!" sagte er.

Margarethe erröthete tief. „Sie thun mir durchaus Unrecht, Herr Reichhardt. Ich habe Mama von Herzen lieb gehabt, und werde sie auf das Schmerzlichste vermissen. Was mir aber als mein Beruf mit aller Sicherheit vorschwebte, also die Gestaltung meiner ganzen Zukunft, das konnte ich ihrem Verurtheil nicht opfern. Papa hat mich für die Kunst erzogen, Mama für den Hausstand, warum sollten sich beide Gegensätze durchaus bekämpfen müssen?"

Er lächelte ironisch. „Weil das im Allgemeinen die Natur der Gegensätze zu sein pflegt, Fräulein Steen. Sie bekämpfen einander überall im Leben."

Magarethe gab den wenig freundlichen Blick mit vollkommener Ruhe zurück.

„Doch nicht überall, Herr Reichardt. Es giebt auch solche, welche sich gegenseitig ergänzen."

„Ah, das ist neu, aber interessant. So könnten Sie zum Beispiel, während Ihre Hand mit Hammer und Meißel einen Fruchtkorb erschafft, ganz hausmütterlich der Pflaumen und Birnen gedenken, welche sie zum Herbst einkochen wollen, indeß umgekehrt — pardon! — der Kloß oder Pudding nach bestimmten Schönheitslinien modellirt wird.

Es zuckte um den Mund wie verhaltenes Lächeln.

„Gerade einen Pudding habe ich gestern für Sie gekocht, Herr Reichardt, und zwar weil Mama einmal sagte, daß derselbe früher Ihr Lieblingsgericht gewesen. Wollen Sie Form und Inhalt prüfen? — zugleich mit einem Tafelaufsatz, der auch aus meiner Fabrik stammt?"

Jetzt war die Reihe des Erröthens an ihm. Er hatte die Grenzen der Höflichkeit ein wenig überschritten, während sie zum bösen Spiel die freundlichste Miene machte, und dennoch vollständig Siegerin blieb.

„Erzählen Sie weiter, Fräulein Steen", sagte er. „Die Collegiengelder waren also hinterlegt, und jetzt begann natürlich das Studium?"

„Gewiß — und soll noch lange fortgesetzt werden!"

„Was?" rief er, „Sie besuchen noch immer die Academie?"

„Noch immer, Herr Reichhardt. Doch blieb ich natürlich während der Krankheit unserer Mama ganz im Hause. Sie hat keine Pflege aus gemietheter Hand erhalten."

„Aber jetzt werden Sie die unterbrochenen Studien wieder aufnehmen?"

„Ganz gewiß, Herr Reichhardt,"

„Das verbiete ich!" rief er mit blitzenden Augen.

„Sie?"

„Ich. Wer ist Ihr Vormund, Fräulein Steen?"

Ein Ausdruck der Bestürzung zeigte sich auf dem Gesicht des Mädchens.

„Ich habe im Augenblick keinen solchen, Herr Reichhardt. Der alte Justizrath Held, welcher immer unsere kleinen Angelegenheiten verwaltete, ist kürzlich gestorben, und so sollte für das letzte Jahr meiner Unmündigkeit mit der Anstellung eines neuen Vormundes gewartet werden, bis Sie zur Stelle seien. Mama hat das so angeordnet."

Er nickte. „Ich weiß es, mein Fräulein. Und alle Macht, die das eine Jahr in meine Hand legt, will ich benutzen, um Sie auf den richtigen Weg zurückzuführen, das ist aber nicht die Academie, in der sie den Insulten junger Lebemänner schutzlos ausgesetzt sind. Ich begreife nicht, daß sich in Ihnen das Zartgefühl so wenig gegen eine völlig unweibliche Handlungsweise zu sträuben scheint!"

„Herr Reichhardt!" rief sie tief verletzt. „Bedenken Sie, daß es mein verstorbener Vater war, welcher mich den Professoren vorstellte und ihrem Schutz empfahl. Mich hat kein Wort, kein Blick jemals beleidigt; ich weigere mich entschieden, das als unrichtig und verwerflich bezeichnen zu hören, was Papa für gut fand."

Felix zuckte die Achseln. Es gewährte ihm heimliche Freude, alles Das zu verurtheilen, was die letzten Lebenstage seiner unglücklichen Mutter vergiftet hatte.

„Wer weiß?" sagte er leichthin. „Künstler sehen meistens Alles von der rosigen Seite an."

Margarethe erhob sich und stand hochaufgerichtet, blaß vor Erregung, dem jungen Manne gegenüber.

„Herr Reichhardt, Sie haben sich in diesem Hause nicht als mein Bruder eingeführt. Sie wollen nicht hier wohnen, sondern machen mir nur einen Besuch geschäftlicher Natur, — ich glaube, daß derselbe jetzt beendet ist."

Felix lächelte. „Doch nicht ganz, obwohl unsere Unterhaltung auch mir zur schweren Aufgabe wird. Sie vergessen, mein Fräulein, daß ich über keine einzige Angelegenheit meiner verstorbenen Mutter irgendwie unterrichtet bin. Der Justizrath Held ist todt, — wer soll mir die nöthige Auskunft nun geben, wenn nicht Sie?"

Margaretha neigte den Kopf. „Fragen Sie, Herr Reichhardt!" erwiderte sie kurz.

„Gut. Wie ist zum Beispiel das Vermögen Ihres Herrn Vaters angelegt worden, und wie das kleine Capital meiner Mutter? Ich glaube, daß außer der Rente, welche mit ihrem Ableben erlischt, auch einige tausend Thaler vorhanden waren, — wenn nicht der Verbrauch derselben nothwendig wurde."

Margarethe erröthete. Sie preßte ihre Hand gegen die Stirn, wie um einen traurigen, beängstigenden Gedanken zu verbannen. Ein Seufzer drängte sich unwillkürlich über ihre Lippen.

„Ich bittte, Fräulein Steen", rief hastig der junge Mann, „vergessen Sie den letzten Theil meiner Frage. Ich bin reich — ich bedarf durchaus des geringen Capitals nicht. Fürchten Sie um Gotteswillen etwa keine eigennützigen Absichten!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770113018/fragment/page=0003

Mein gut sortirtes Lager von

**Haus- nnd Küchengeräthen**

empfehle bei Bedarf zu soliden aber festen Preisen.

**C. Luckow.**

**Scheuerlappen** von Baumwollenstoff, sehr practisch und dauerhaft, à Stück 50 Pfg.

---

Wesentlich ermässigte Preise unserer

**Dütenfabrikate:**

| | Loth 1. | 2. | 3. | 4. | Pfd. 1/8. | 1/4. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| grau Hanf | Mk. 0,65. | 0,70. | 0,93 | 1,08. | 1,45. | 2,30. |
| fein Halbweiss | „ 0,70. | 0,85. | 1,05. | 1,20. | 1,68. | 2,75. |
| blau u. roth | „ 0,95. | 1,25. | 1,45. | 1,75. | 2,40. | 3,75. |

pro 1000 Stück gut gearbeitete Waare.

**Hallesche Papierwaaren-Fabrik**

(B. Levy & Co.), Brüderstr. (Halloria).

---

**Cigarren!**

Wegen Aufgabe der Cigarrenfabrik verkaufe alle **Vorräthe** und **Utensilien zu billigen Preisen.**

Sehr schöne **Carmen-Cigarren**, das Hundert von 1 Mark 70 Pfg. an empfiehlt

**Fr. Hoefer.**

---

**Prima Magdeburger Sauerkohl 3 Pfund für 25 Pfg.**
**Grüne Schnittbohnen 1 „ „ 25 „**
**„ Kerntalgseife 10 „ „ 3 Mark**

empfiehlt **Fr. Hoefer, Schülershof 21.**

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Agenten **Adam Brand** zu Weißenfels gehörigen im Grundbuche von Zeuchfeld, Band II Artikel 92 eingetragenen Grundstücke:

1. Wohnhaus Nr. 13 zu Zeuchfeld, nebst Zubehör — Gebäudesteuerrolle Nr. 18 — zu einem jährlichen Nutzungswerthe von 90 M. veranlagt,
2. die als Zubehör zum Wohnhause Nr. 13 gehörigen Grundstücke:
   a. Plan 80, Kartenblatt 1, Parzelle 180, Garten von 1 Ar 80 □M. Größe und 0,21 Mk. Reinertrag,
   b. Plan 60, Kartenbl. 2, Parz. 136, von 13 Ar 50 □M. Größe und 7,95 Mk. Reinertrag,
   c. Plan 48, Kartenbl. 2, Parz. 102, von — Ar 30 □M. Größe und 0,15 Mk. Reinertrag,
   d. Plan 159a von 3 Morgen 49 □Ruthen,
3. Plan 159b bis mit 1, zu 2d und 3 von 3 Hect. 48 Ar Größe und 204,45 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 2, Parzelle 72,
4. der Kirschgarten (am Plan 48) von 6 Ar 10 □Mtr. Größe und 3,60 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 2, Parzelle 285/140,
5. an der Trift 8 Ar 40 □Mtr. Größe und 4,95 Mk. Reinertrag, Kartenblat 2, Parzelle 285/140,
6. neben **Christian Knauth**, Garten am Dorfe, 6 Ar 40 □Mtr. Größe und 3,75 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 2, Parzelle 279/135,
7. Weinberg an **Tobias Reichert**, F. 41 von 32 Ar 40 □Mtr. Größe und 6,54 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 1, Parzelle 42, 43,
8. 1/4 Weinberg } neben **Gottfried Bauer**, Fl. 36, 37,
9. 1/6 Weinberg } zu 8 und 9 vom 26 Ar 70 □Mtr. Größe und 5,43 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 1, Parzelle 50, 51,
10. Plan 5a bis n von 7. Hect. 48 Ar 90 □Mtr. Größe und 406,17 Mk. Reinertrag. Kartenbl. 1, Parz. 305/1, 125, 126, 127, 128, 129, 130.
11. Plan 119a bis k von 5 Hect. 72 Ar 20 □M. Größe und 80,55 Mk. Reinertrag, Kartenbl. 2, Parz. 201, 202, 203,
12. Gemeindeholz, Plan 12, von 16 Ar 80 □M. Größe und 2,67 Mark Reinertrag, Kartenbl. 4, Parzelle 59/3,
13. Gemeindeholz, Plan 29, von 72 Ar 30 □M. Größe und 11,88 Mark Reinertrag, Kartenblatt 4, Parzelle 98/7,
14. Plan 113c. d. von 54 Ar 60 □M. Größe und 20,40 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 1, Parzelle 297/218,
15. 1/4 Acker auf der Weidelehde,
16. 1/2 Acker Holz an der Weidelehde,
17. 1/2 Holzfleck auf der Weidelehde,
18. 1/3 (2/9) eines Holzes daselbst,
19. 1/2 Holzfleck, der Lumpich,
20. 1/6 (1/9) eines Holzes daselbst,
21. 1/2 Holzfleck, das Bergholz,
22. 1/6 eines Holzes daselbst,

zu Nr. 15 bis 22 im Grundsteuerflurbuche von Zeuchfeld nicht besonders verzeichnet und deshalb nach Größe und Reinertrag nicht näher zu bestimmen,

23. Plan 187a. b. c. von 1 Hect. 12 Ar 60 □M. Größe und 37,50 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 4, Parzelle 135 zu 1 bis mit 22 in Zeuchfeld'er, zu 23 in Schleberoda'er Flur belegen,

**am 7. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

**am 10. Februar 1877, Vormittags 10 Uhr,**

ebendaselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- (und Grundsteuer-Mutter-) Rolle, sowie beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, können in unserem Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Freyburg, den 27. December 1876.

**Königliche Kreis-Gerichts-Commission.**
**Der Subhastations-Richter.**

---

**Fatinitza! Fatinitza! Fatinitza!**
**Was hast Du Alles durchgemacht!!!**

---

Gehacktes **Kiefern-Brennholz** wird auch in Körben à 50 Pfg. abgegeben

**Magdeburgerstraße 44. Alter Markt 36.**

---

**Um schnell damit zu räumen**

offeriren wir zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Einen Posten schwere gestrickte Herren-Unterhosen, Paar nur 10 Sgr.
Einen Posten Vicogne- u. Merino-Gesundheitshemden, St. v. 15 Sgr. ab.
Einen Posten gestrickte wollene Herrenstrümpfe, Paar nur 5 Sgr.
Einen Posten imitirt seidene Herren-Shawltücher. Stück nur 5 Sgr.

**Allgem. Deutsches Consum-Geschäft**
**11. Große Ulrichsstraße 11.**

---

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,**

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe: „**Herder** 10. Januar. **Gellert** 24. Januar. **Suevia** 8. Februar **Frisia** 17. Januar. **Pommerania** 31. Januar. **Lessing** 14. Februar." und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

**Passagepreise:** I. Cajüte M. **500**, II. Cajüte M. **300**, Zwischendeck M. **120.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschied. Häfen Westindiens u. Westküste Amerikas „**Allemannia** 8. Januar. **Franconia** 22. Januar. **Saxonia** 8. Februar." und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

**August Bolten,** Wm. Miller's Nachf. in HAMBURG.

**Admiralitätstr. 33/34.** (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.), sowie in Halle a/S. der conc. Agent **Max Keferstein.**

---

**Théâtre variété zur Eremitage,**

**Mühlgraben 10.**

**Concert, Ballet und Theatervorstellung,**

sowie Auftreten des Fräulein **Mathilde Lucca.** — Entree à Person 50 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr. **Ed. Hackemesser.**

---

**Kühler Brunnen.**

**Heute und täglich Théâtre variété**

unter Direction von **J. B. Wiesner.**

Auftreten des ganzen Künstlerpersonals.

**Anfang 8 Uhr.** **Entree 50 Pfg.**

---

**C. Brünner's Restaurant, Steinweg 9.**

Empfiehlt sein neues **franz. Billard.** — Heute Sonnabend **Kartoffelpuffer.**

---

**Oeffentliche Vorstands-Sitzung**

**des Vereins für städtische Interessen**

**Sonnabend den 13. Januar Abends 8 Uhr**

im **„Reichskanzler".** Den Vereinsmitgliedern steht der Zutritt frei.

**Der Vorstand.**

---

**Gesellschaft zur Erbauung eines Schauspielhauses.**

Die Zinsen für die Termine April 1875 und 1876 können mit 24 Mark pro Aktie bei dem Bankhause **H. F. Lehmann** erhoben werden.

---

Jeden Freitag [illegible]

---

**Ein Hausgrundstück,**

ca. 1 Mrg. groß, mit Schuppen und Werkstellen, welches sich zu **Holzhandlung, Zimmerplatz, Kohlengeschäft** u. s. w. eignet, ist wegen Veränderung des jetzigen Besitzers für 11000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 4000 Thlr. Näheres zu erfragen in der **Annoncen-Expedition** von **J. Barck & Comp.,** gr. Ulrichsstraße 47, I.

---

**Guts-Verkauf.**

Ich beabsichtige mein in Golzen bei Laucha gelegenes Gut mit 51 Morgen Feld, ca. 2 Morgen Wiese und sämmtliches Inventar zu verkaufen und stelle Termin auf

**Montag den 22. Januar, Mittags 12 Uhr,**

in meiner Wohnung an. Nähere Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Golzen bei Laucha a/U.

**F. Altenburg.**

---

**Ein hübsches Landhaus in der Nähe von Merseburg mit schönem großen Garten soll preiswerth verkauft werden. Das Grundstück eignet sich hauptsächlich für Gärtner oder Fleischer, da Schlächterei im Dorfe noch fehlt und durch eine große Kaserne genügender Absatz gesichert ist. Nähere Auskunft ertheilt Herr Eichhardt in Lützkendorf.**

---

**Ein Laden**

mit oder ohne Wohnung, in der Nähe des neuen Gymnasiums, per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen

**Sophienstr. 9h** im Laden.

---

Nächst Gott habe ich meine Rettung dem wunderbar heilwirkenden **Balsam Bilfinger*)** zu verdanken. Seit langen Jahren von dem heftigsten Gelenkrheumatismus mit unsäglichen Schmerzen gepeinigt, blieben alle angewandten Mittel erfolglos; als ich selbst an einer Wiedergenesung verzweifelte, las ich von den guten Wirkungen des Balsam Bilfinger und glaubte auch, diese Anpreisung sei Marktschreierei. Die immer heftiger werdenden Schmerzen trieben mich jedoch zum Versuch; die erste Flasche Balsam brachte mir **Linderung** der **Schmerzen,** und wer beschreibt meine **unsägliche Freude,** als ich nach Verlauf von einer Woche **vollständig hergestellt** war. Ich spreche hiermit öffentlich dem Herrn **Dr. Ph. v. Bilfinger,** Berlin, Großbeeren-Straße 31, meinen **tiefgefühltesten Dank** aus.

Erfurt, 13. Februar 1876.

**Ww. Maria Hufeld,**
Glockengasse 7.

*) Zu beziehen durch die **Engelapotheke, E. Pabst, Halle a/S.**

---

Quedlinburg. Pferde- und Vieh-Verloosung.

Loose à 3 Mk. verkauft (H. 516) **A. H. Graefe,** Leipzigerstrasse 102.

**30000, 12000. 7500, 3000, 2400, 1500 u. 1200 Mark** sind auf gute Hypotheken auszuleihen durch

**G. Martinius,**
**alter Markt 34.**

---

**Gesichts-Masken**

größte Auswahl
sehr billige Preise bei

**Albin Hentze**
Schmeerstraße **39.**

---

**Brustbonbon,**

den **Stollwerkschen gleich,** nur in ihren **Bestandtheilen verstärkter** und **dabei 30% billiger,** empfiehlt **als bestes Hausmittel bei catharrhalischen Leiden** das ℔. 1 1/2 Mark täglich frisch die Conditorei von

**H. Schliack.**

---

Wir empfingen aus der Fabrik des Herrn **F. G. Spilker** zu Alsleben a. S. eine Feuerspritze, welche nach Vorschrift der Merseburger Land-Feuer-Societät gebaut, u. die Bedingungen der unterworfenen Prüfung zu unsrer aller Zufriedenheit, übertroffen hat.

Der pp. Spilker, ist bezugs solider Bauart u. Preiswürdigkeit der Spritze zu empfehlen.

**Schleinitz** mit **Corseburg,**
im Januar 1877.

Der Rittergutsbes. Die Gemeinden.
Alph. **Stark.** J. Auftr.,
**Geißler,** Ortsrichter.

---

Gummischuhe repar. **Wolff,** Jägerpl. 8.

---

**Stadt-Theater.**

Sonnabend den 13. Januar 1877.

19. Vorstellung im 3. Abonnement.

**Neu!** Zum siebenten Male: **Neu!**

**Fatinitza**
oder
**Russen und Türken.**

Große komische Oper in 3 Abtheilungen von Suppé.

1. Abth.: **Vor Jakischa.**
2. Abth.: **Pascha Izzet's Harem.**
3. Abth.: **Friedensglocken.**

**Opernpreise.**

---

**Kühler Brunnen.**

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

**Tanzkränzchen.**

---

**Handwerker-Bild.-Verein.**

Sonnabend d 13. Jan. Abds. 8 1/2 Uhr

**Generalversammlung**

im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung.
2. Vorstands- u. Comite Wahl.
3. Geschäftliches

Um zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

---

Geschlossene Mitglieder-Versammlung der **Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft** Sonnabend den 13. Januar im Locale **Wallstraße 24.** Das Erscheinen Aller ist nöthig.

**Der Bevollmächtigte.**

---

**Familien-Nachrichten.**

Henriette Mehlgarten,
Friedrich Stötzner,
e. s. a. V.

**Halle a/S.** **Leipzig.**

---

Als Verlobte empfehlen sich

**Anna Müller,**
**F. Möbius,**
Giebichenstein.

---

**Hermann Bischoff,**
**Bertha Bischoff**
geb. Rapsilber
Vermählte.
Halle a/S., den 10. Januar 1877.

---

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 9 1/2 Uhr starb nach dreitägigem schweren Leiden unser einzig geliebter **Walter,** was wir Verwandten u. Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Halle a/S., den 11. Januar 1877.

**Carl Greger u. Frau** geb. Trazdorf.

---

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770113018/fragment/page=0004